

# Weidenbacher Pfarrerliste von 1438 bis 1950

---

Wie bei jedem historischen Unterfangen, so ist man auch bei der Auflistung der Weidenbacher Geistlichkeit auf Quellenarbeit angewiesen und dabei stellt sich bald die Erkenntnis ein, dass je weiter man zurückgeht die Quellen spärlicher werden. Eine exakt fortlaufende Liste der hier vor Ort wirkenden Geistlichen liegt uns erst ab 1559 vor, also weit nach Einführung der Reformation. Die meisten Informationen ergeben sich aus dem Ansbachischen Pfarrerbuch und aus den Pfarrbeschreibungen der Gemeinde. Aber auch Eichstätter Diözesanarchivalien künden von Weidenbachs kirchlichem Werdegang. Denn als eine Frühmesse war Weidenbach zu Ornbau und damit kirchlich zu Eichstätt gehörig. Die meisten Darstellungen setzen mit der Reformation ein, obwohl schon fast 100 Jahre vorher hier eine Gottesdienststelle (Frühmesse) eingerichtet wurde. Bei dieser Einrichtung der Weidenbacher Frühmesse soll die Auflistung beginnen.

## Anfangszeit

Weidenbachs kirchliche Anfänge vermutet Pfarrer Medicus schon vor dem 13. Jh.<sup>1</sup>, da für das Jahr 1229 urkundlich ein Weidenbacher Gottesacker erwähnt wird. Er schlussfolgert, dass zu einem Gottesacker stets auch eine Kirche gehörig sei, so dass für das Jahr 1229 diese in Weidenbach als nachgewiesen gelten können. Die betreffende Urkunde bestätigt schon bestehende Lehen, so dass die Existenz des Gottesackers und auch der Kirche schon weit vor 1229 vermutet werden können. Der Eichstätter Bischof Heinrich II. von Tischingen<sup>2</sup> versichert am 15.06.1229 einem Konrad gen. Helmhowe von Widenbach seine Lehen, welche er schon „unter früheren Bischöfen“ innegehabt hatte<sup>3</sup>. „Unter früheren Bischöfen“ meint mind. zwei Bischöfe vor Bischof Heinrich II. von Tischingen. Demnach wäre die Erstbelehrung spätestens unter Bischof Friedrich I. von Haunstadt (1223-1225) anzusetzen, wobei frühere Bischöfe, wie Bischof Hartwig von Grögling-Dollnstein (1196-1223), auch in Betracht kämen<sup>4</sup>. Medicus geht sogar noch einen Schritt weiter und vermutet die Errichtung der Weidenbacher Kirche in der Zeit der kirchenbaufreudigen Regentschaft Bischof Ottos<sup>5</sup>. Bischof Otto von Eichstätt (1182-1196) weihte in seiner Amtszeit 105 Kirchen und Altäre<sup>6</sup>. Unter den 105 geweihten Orten findet sich allerdings kein Hinweis auf eine Kirche in Weidenbach<sup>7</sup>.

Wir können also festhalten, dass vor der Stiftung der Frühmesse zu Weidenbach schon feste kirchliche Strukturen mit Friedhof und Kirche bestanden haben müssen. Alle kirchlichen Belange wurden von Ornbau aus versehen. Die dortige Kirche wurde unter Bischof Gundekar II. (1057-1075) geweiht.<sup>8</sup> Friedrich Dumm nennt in seinem Buch „Kurze Geschichte der Stadt Eschenbach in

---

<sup>1</sup> Vgl. PFB Weidenbach 1912ff., S.5.

<sup>2</sup> oder Dischingen

<sup>3</sup> Lefflad, Michael: Regesten der Bischöfe von Eichstätt 2te Abtheilung, Eichstätt, 1874, S.2.

<sup>4</sup> Wendehorst, Alfred: Das Bistum Eichstätt 1, Berlin, 2006, S.89ff.

<sup>5</sup> Vgl. PFB Weidenbach 1912ff., S.6.

<sup>6</sup> Wendehorst, Alfred: Das Bistum Eichstätt 1, Berlin, 2006, S.87.

<sup>7</sup> Vgl. Lefflad, Michael: Regesten der Bischöfe von Eichstätt 1te Abtheilung, Eichstätt, 1871, S.40f.

<sup>8</sup> Im Pontifikale Gundekarianum werden die während seines Pontifikates (Amtszeit) geweihten Kirchen genannt. Darunter auch Arenburen (Ornbau) und Eschelebach (Obereschenbach/Wolframs-Eschenbach). Vgl. MGH SS 7, 1846, S.247.

Mittelfranken“ aus dem Jahre 1860 sogar das Weihejahr der Ornbauer Kirche. Dieser Weiheakt soll während einer Reise Gundekars II. im Jahre 1058 vollzogen worden sein.<sup>9</sup>

Die Stiftung der Frühmesse zu Weidenbach vollzog sich im Herbst 1437, als der Dekan Johannes Medlinger (Johann Medling) des Ansbacher Kollegiatstifts St. Gumbertus Liegenschaften in Haag, Irrebach und Weidenbach dieser Frühmesse als Kapitalgrundlage einer ewigen Messe zuwies. Diese Urkunde vom 31.08.1437 wurde durch den Eichstätter Bischof Albrecht II. von Hohenrechberg am 12.03.1438 genehmigt und bestätigt. Kurz darauf wurde am 22.04.1438 **Friedric Gernolt** als Weidenbacher Frühmesser eingesetzt.<sup>10</sup>

42 Jahre lang hören wir keine weitere Nachricht von Weidenbacher Frühmesser. Dies ändert sich erst durch die 1480 im Bistum Eichstätt durchgeführte Visitation. Im Sommer 1480 lässt Bischof Wilhelm von Reichenau (1464-1496) sein Bistum durch den Kanoniker Johann Vogt visitieren. Das Visitationsprotokoll, welches im Eichstätter Diözesanarchiv lagert, gibt Auskunft über die damaligen Zustände im Bistum, dessen Organisation und auch über Personalien.<sup>11</sup> Für das Gemeindegebiet Ornbau, zu welchem ja Weidenbach gepfarrt war, finden wir im Jahr 1480 folgende Geistliche: In Ornbau versieht als Priester in der Kirche St. Jakobus Thomas Sweicker seinen Dienst. Der Visitationsbericht bemerkt, dass er in Augsburg ordiniert wurde und von Eichstätt aus auf diese Stelle gesetzt wurde. Dieser wurde ad titulum Patrimonii ordiniert. Bei der Ordination wurde ein Titel von dreien möglichen vergeben. Entweder titulus beneficii seu muneris oder titulus mensae Episcopalis oder titulus proprii patrimonii. Der erste Titel besagt, dass der Ordinierte sein Auskommen durch das Amt hat, welches er versieht, der zweite Titel verpflichtet den entsprechenden Bischof zu lebenslangem Unterhalt des Ordinierten und der dritte Titel bedeutet, dass der Ordinierte durch seine Familie finanziell abgesichert wird. Demzufolge waren die ad-titulum-patrimonii-Ordinierten Söhne aus begütertem oder sogar wohlbegütertem Hause.

Dem Ornbauer Pfarrer Sweicker war ein Kooperator (Pfarrvikar) beigefügt. Der Ornbauer Kooperator hieß Conradus Molitoris (Konrad Müller) aus der Eichstätter Diözese und wurde in Regensburg ordiniert. Die Ordination geschah ad titulum Abbatis in Ahausen. D.h. er wurde im Fall des Falles von der Benediktinerabtei zu Ahausen finanziell unterstützt.

Innerhalb der Stadt Ornbau wurde im Jahr 1446 eine eigene Frühmesse gestiftet<sup>12</sup>, also kurz nach der Errichtung der Weidenbacher Frühmesse. Der Frühmesser zu Ornbau hieß Ulricus Schamm aus der Eichstätter Diözese, ordiniert wurde er in Regensburg und Freising ad titulum hujus primariae und er war seit 1476 schon anwesend.<sup>13</sup>

Außerhalb der Stadtmauern versah Vicarius Joh. Gluer aus der Diözese Eichstätt seinen Kaplansdienst in Ornbau St. Jodokus, welches wir als heutige Ornbauer Friedhofskirche kennen. Ordiniert wurde er in Regensburg ad titulum Abbatis Fontis salutis. Demnach übernahm das Heilsbronner Zisterzienserkloster in Notfällen die Unterstützung dieses Geistlichen.

<sup>9</sup> Vgl. Dumm, Friedrich: Kurze Geschichte der Stadt Eschenbach in Mittelfranken, Ansbach, 1860, S.3.

<sup>10</sup> PFB Weidenbach 1912ff, S.8.

<sup>11</sup> Wendehorst, Alfred: Das Bistum Eichstätt 1, Berlin 2006, S. 234.

<sup>12</sup> Buchner, Das Bistum Eichstätt II, S.322.

<sup>13</sup> Suttner, Georg: Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Eichstätt für das Jahr 1480, Eichstätt 1879, S.62.

Zum Schluß erhalten wir auch noch Nachricht von unserem Frühmesser. In St. Georg zu Weidenbach amtierte zur Zeit der Visitation **Conradus Beringer**, vom Kapitel zu Ansbach eingesetzt und in Augsburg ad titulum Patrimonii ordiniert.<sup>14</sup>

Bis zur Nennung des nächsten Frühmessers zu St. Georg klafft eine zeitliche Lücke von 39 Jahren. Medicus erwähnt in seiner Pfarrbeschreibung einen **Augustin**, dessen Name in alten Kirchenrechnungen auftaucht.<sup>15</sup>

Auch zur Nennung des darauffolgenden Geistlichen existiert ein Abstand von nun nur noch neun Jahren. Bei einer weiteren Visitation, der ersten Brandenburgischen Kirchenvisitation 1528 -von Markgraf Georg initiiert-, erfahren wir, dass zu Weidenbach St. Georg ein **Sigmund Weydner** als Geistlicher amtierte.<sup>16</sup> Die zu prüfenden Geistlichen wurden in die Wohnung des Ansbacher Bürgermeisters Hamer zitiert, um dort zu je zwei Gruppen eingeteilt, vormittags und nachmittags examiniert zu werden.<sup>17</sup>

Mit **Sigmund Weydner** setzt auch die Auflistung der Weidenbacher Geistlichen im Ansbachischen Pfarrerbuch ein. Dieses Standardwerk soll als Grundlage dienen und wird -wo nötig- durch Angaben aus den Weidenbacher Pfarrbeschreibungen ergänzt.

Auf Weydner folgte 1529 **Johann Hetzner**, der sich - wie das Ansbachische Pfarrerbuch vermutet- bis 1533 auf dieser Stelle hielt. Jedoch führt die Pfarrbeschreibung Weidenbach für das Jahr 1532 einen **Johann Besold** an.<sup>18</sup> Ebenso wird für das Jahr 1534 ein Geistlicher namens **Johann Wayhl** veranschlagt, welcher in der Einkommensliste der Weidenbacher Frühmesse auftaucht.<sup>19</sup>

Auf diesen Geistlichen Wayhl folgte **Wolfgang Schaller**. Während das Ansbachische Pfarrerbuch den Beginn seiner Wirksamkeit auf das Jahr 1533 hin verortet, kann man ihn auch nach Wayhl hier als Geistlichen vermuten. Dafür aber dürfen wir getrost die restlichen Lebensdaten aus diesem Standardwerk entnehmen. Demnach ist Wolfgang Schaller zu Bayreuth geboren und wirkte nach seiner Zeit in Weidenbach ab ca. 1540 in Weimersheim und 1543 in Oberzenn. 1544 wurde er als nicht katholisch ordiniert entlassen.<sup>20</sup>

1540 bis in die 50er Jahre wirkte in Weidenbach ein **Johann Nagel**, von dem wiederum nichts Weiteres bekannt ist.

1554 bis 1559 versah die Stelle des Ortsgeistlichen **Johann Hetzner**. Das Ansbachische Pfarrerbuch vermutet eine Vater-Sohn-Beziehung zwischen diesem Hetzner und jenem, der 1529 hier tätig war. Aus Nördlingen kommend immatrikulierte sich dieser Hetzner 1552 in Jena und war von 1554 bis 1559 hier Pfarrer. Medicus weiß von einer in Sommersdorf 1559 durch ihn vollzogenen Taufe an einem von Crailsheim'schen Spross im Schloß zu Sommersdorf.<sup>21,22</sup> Ob er nach Weidenbach

<sup>14</sup> A.a.O. S. 63.

<sup>15</sup> PFB Weidenbach 1912ff, S.51f.

<sup>16</sup> Schornbaum, Karl: Aktenstücke zur ersten Brandenburgischen Kirchenvisitation 1528, S.16.

<sup>17</sup> A.a.O., S. 12f.

<sup>18</sup> PFB Weidenbach 1912ff, S.52.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.425.

<sup>21</sup> PFB Weidenbach 1912ff, S.55.

<sup>22</sup> Die angesprochene Taufe wurde am 9.7.1559 zu Sommersdorf vollzogen. Auf Seite 5 des Sommersdorfer Taufbuchs lesen wir: Dem Junkherrn ein sohn heist jörg friderich Margraff jörg friderich zu Brandenburg gefatter. hat johan hetzner pfarherr zu weydenbach getaufft.

anschließend nach Alesheim kam, und ob er zwischen Alesheim und seiner letzten Stelle Hengstfeld noch weitere Stellen innehatte, muss bislang offenbleiben. Zu besagtem Hengstfeld wirkte er von 1582 bis zu seinem Heimgang am 22.03.1604<sup>23</sup>. Er war dreimal verheiratet und hatte sechs Söhne und sechs Töchter.

Auf Hetzner folgte **Leonhard Brunner** von 1559-1564. Die Weidenbacher Pfarrbeschreibung nennt für den exakten Wirkungszeitraum stattdessen einen Martin Dosch. Außer, dass Brunner 1564 zu Weidenbach verstarb, ist nichts Genaueres zu eruieren. Es könnte vermutet werden, dass Leonhard Brunner identisch mit dem 1528 zu Georgensgmünd geprüften Brunner ist.<sup>24</sup>

Brunners Nachfolger ist derjenige, den die o.g. Pfarrbeschreibung direkt auf Hetzner folgen lassen wollte. Das Ansbachische Pfarrerbuch nennt als nächsten Amtsinhaber **Martin Dosch**. Geboren wurde er 1538 zu Ornbau, war 1555 in Leipzig und 1556 in Jena zum Studium. Beruflich wirkte er in Wassertrüdingen 1559 als Schulrektor, 1560 in Untermichelbach und Altentrüdingen und ab 1564 in Weidenbach. Am 13.02.1593 heiratete er die Roßtaler Pfarrerswitwe Margaretha Deubel. Ihnen waren mindestens ein Sohn und eine Tochter beschieden. Im September 1616 verstarb er hier zu Weidenbach. Sein Name findet sich in der Unterschriftenliste unter der Formula Concordiae.<sup>25</sup> Sein 1564 in Weidenbach geborener Sohn Martin wurde 1585 wegen Aussatz aus der Schule zu Heilsbronn entlassen.<sup>26</sup> Während seiner Weidenbacher Amtszeit erhielt er ab 1567 immer wieder Gelegenheit sich bei der sog. Gunzenhäuser Kirchenvisitation bzgl. der örtlichen Verhältnisse zu äußern. Dosch klagte fortlaufend über ein baufälliges und undichtes Haus. Diese Klage verstummte vor 1581. Außerdem bereitete ihm das Fehlen eines Schulmeisters vor Ort große Probleme. Zu dieser Kirchenvisitation sei auf den Artikel „*Weidenbach im Spiegel unterschiedlicher Kirchenvisitationen*“ auf unserer Netzseite verwiesen.

Auf Martin Dosch folgte **Johann Dürr**, der von 1616 bis 1628 hier seinen Dienst versah. Getauft wurde Johann Dürr am 12.01.1588 zu Crailsheim<sup>27</sup> als Sohn des Pfarrers Johann Dürr und seiner Frau Kunigunda geb. Hünckelmann aus Ansbach. Außer dem Vornamen der Frau unseres Johann Dürres, Christine, ist über sie bislang nichts bekannt. Kurz vor dem 10.07.1628 verstarb Johann Dürr hier in Weidenbach.<sup>28</sup> Dies geht aus einem Erlass, datiert auf den 10.07.1628, seitens des Konsistoriums hervor, welcher der nachgelassenen Witwe den halbjährigen Nachsitz im Pfarrhaus bewilligt.<sup>29</sup> Auch dieser Pfarrer erhielt die Möglichkeit sich bei der Gunzenhäuser Kirchenvisitation im Jahre 1619 zu äußern. Der seit einem Jahr andauernde 30jährige Krieg hatte in unseren Gefilden noch keine spürbaren Auswirkungen hinterlassen. Denn die Beschwerden des Pfarrers Dürr beziehen sich nur auf sog. Alltagsprobleme und lassen nichts von einer erwarteten Kriegsgefahr erahnen.

**Konrad Zainer** wirkte hier von 1630 bis zu seinem Tode am 29.12.1631. Geboren wurde er in Schwabach 1608 als Sohn des Wirtes Endres Zainer und seiner Frau Anna, geb. Braun. Er studierte in

<sup>23</sup> Mischbuch Kg Blaufelden 1583-1738 Bd.1, S.II.

<sup>24</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.56.

<sup>25</sup> A.a.O., S.86.

<sup>26</sup> PFB Weidenbach 1912ff., S.56.

<sup>27</sup> Taufe in diesem Kirchenbuch:

[https://www.archion.de/de/viewer/?no\\_cache=1&type=churchRegister&uid=116895](https://www.archion.de/de/viewer/?no_cache=1&type=churchRegister&uid=116895), dig.S.405.

<sup>28</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.90.

<sup>29</sup> PFB Weidenbach 1912ff., S.57.

Altdorf und Wittenberg.<sup>30</sup> Nach einem Bericht des Merkendorfer Kaplans Reuter aus dem Jahre 1633 war die hiesige Gegend im September und Dezember 1631 und im August 1632 das Opfer durchziehender kaiserlicher Truppen. Bei dem Aufenthalt der Kaiserlichen im Dezember 1631 muss der Weidenbacher, wie auch der Merkendorfer Pfarrer, zu Tode gemartert worden sein.<sup>31</sup> Die hinterlassene Witwe Magdalena verehelichte sich am 20.04.1634 mit dem schwedischen Leutnant Peter Kopping zu Ansbach.<sup>32</sup> Der neue Mann der Pfarrerswitwe entstammte dem Ort Lekeberg im Landesteil Ostsvealand des Königreichs Schweden. Peter Kopping war Sohn des verstorbenen Lekeberger Bürgermeisters Sören Kopping und der Stiefsohn des Generals Leonhardt Dersch.<sup>33</sup> Man wird bei dem kriegsbedingtem Ableben des Pfarrers Zainer an das Wort aus dem Johannevangelium im 10ten Kapitel erinnert: Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie. Denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

1631 bis 1633 war die hiesige Pfarrei unbesetzt.<sup>34</sup>

1633 zieht Pfarrer **Andreas Hinkelmann** hier auf und versieht seinen Dienst bis er am 29.05.1634 nach Lindelbach und Westheim wechselt. Geboren wurde er zu Ansbach als Sohn des Schneiders Georg Hinkelmann. 1628 war er zum Studium in Wittenberg. Seine Zeit nach der Weidenbacher Stelle war von allerhand Querelen überschattet. Er wurde am 20.09.1635 durch das Fürstbistum Würzburg gefangen genommen, da er im katholisierten Sommerhausen amtiert hatte. März 1637 war er zu Hohenfeld bei Kitzingen Pfarrer, um auch von dort durch die Würzburger vertrieben zu werden. 1638 wurde er Superintendent zu Waldenburg. Über seinen weiteren Werdegang schweigen bislang die Quellen. Einzig der Name seiner Ehefrau, Rosina Grademüller Pfarrerstochter aus Lehrberg, und das Datum seiner zu Ansbach, am 12.11.1632 geschlossenen Ehe sind noch bekannt.<sup>35</sup> Die Weidenbacher Pfarrbeschreibung hat statt des Namens Hinkelmann den Namen Hinkelnad und vermutet seinen Tod im Jahre 1634.<sup>36</sup> An dieser Stelle ist aber wiederum dem Ansbachischen Pfarrerbuch der Vorzug zu geben. Die scheinbar falsche Annahme, dass der damalige Weidenbacher Pfarrer vor Ort starb, darf in den Ausführungen Stiebers aus den 60er Jahren des 18. Jh. ihren Ursprung haben.<sup>37</sup> Der Korrespondenz dieses Weidenbacher Pfarrers mit dem Ansbacher Konsistorium haben wir es zu verdanken, dass wir wenigstens ein einschneidendes Ereignis des 30jährigen Krieges exakt auf den Tag datieren und die Übeltäter sogar beim Namen nennen können<sup>38</sup>. In seinem auf den 27ten März 1634 datierten Schreiben an die hohen Herren des Konsistoriums beklagt er sich eingangs über die vorgefundenen schlechten Bedingungen vor Ort. In dem Vierteljahr seiner Tätigkeit vor Ort erhielt er als Lohn 2 Simmra und 6 Metzen Korn und 3 Gulden. Hinzu kommt die Klage über einen Überfall. Er führt aus, dass am 15.03.1634 das Sperreiterische Regiment den Ort angegriffen und die Bauern wieder geplündert habe. Ob sich nun

<sup>30</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.566.

<sup>31</sup> Pfb Weidenbach 1912ff., S.57f.

<sup>32</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.566.

<sup>33</sup> Traubuch Ansbach St. Johannis 1632-1636, S. 43.

<sup>34</sup> A.a.O., S.713.

<sup>35</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.196.

<sup>36</sup> Pfb Weidenbach 1912ff., S.58.

<sup>37</sup> Stieber, Gottfried: Historische und topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach, S. 920.

<sup>38</sup> LAELKB, Markgräfliches Konsistorium Ansbach: Aktenzeichen 2.0.0001-1260.

das „wieder“ nur auf den Angriff oder auch auf die Angreifer bezieht lässt sich nicht eruieren. Aber Hinkelmann führt weiter aus, dass Samen, Pferde, etc. weggenommen wurde. Er beklagt die Not der Bauern folgendermaßen: „also daß Ihnen nicht ein stück brodt oder körnlein saltz, solte es auch zu hinterst in der kirchen versteckt gewesen sein, geblieben.“ Daraus kann man schließen, dass die Kirche durchaus auch als sicherer Ort, in welchem man Wertsachen in Kriegsgefahr aufzubewahren suchte, angesehen wurde. Doch die Truppen des Obristen Claus Dietrich von Sperreuth ließen sich wohl kaum von den Türen der alten St. Georgskirche aufhalten, von der wir annehmen müssen, dass diese immer noch Beschädigungen der vorhergehenden Angriffe trug. Interessant ist hierbei, dass besagter Sperreuth zu jener Zeit eigtl. noch auf protestantischer Seite focht. Der Urheber des dritten Überfalls auf Weidenbach lebte bis 1653 und wurde am 23.01.1653 zu Innsbruck St. Jakob begraben. Sein Beerdigungseintrag nennt seine Titel folgendermaßen: der wolgeborene Freyherr Claus Dietrich von Sperreit Herr zu Wilmersdorf.

1635-1643 ist die Stelle unbesetzt.

Von 1643 an wirkte an hiesiger Pfarrei **Jakob Seitz** 10 Jahre lang. Getauft wurde er in der Ortschaft Reutti am 08.12.1613 als Sohn von Jörg Seitz. Zum Studium war er im Jahre 1636 in Tübingen. Ab 1643 versah er den Pfarrdienst in Weidenbach, um dann am 03.01.1653 nach Ostheim weiterzuziehen. Dort verstarb er am 27.02.1677. Insgesamt war er dreimal verheiratet, wobei er seine erste Ehe am 23.10.1643 in Ulm mit Susanne, geb. Ott schloss. Diese verstarb jedoch am 28.07.1662 nach der Geburt einer Tochter zu Ostheim. Die zweite Ehefrau war bislang unbekannt, bis folgender Heiratseintrag gefunden wurde: „den 20ten April (1663) ich der Pfarrer Jacob Seitz hab mit Frauen Anna, weyl. Ehrenvesten fürsichtigen und weisen Herrn Johann Fenckhens s.p.m. gewesenen Bürgermeisters und Würths zu Wassertrüdingen nachgel. Wittib den 20ten April Hochzeit gehalten.“ Diese Ehe wurde in Ostheim geschlossen. Kurz darauf, am 21.07.1667, verschied auch sie. Seine dritte und letzte Ehe wurde am 30.10.1668 geschlossen. Seine hinterbliebene Witwe Anna Maria geb. Dölp verehelichte sich nach dem Tod unseres Pfarrers, welcher am 27.02.1677 eintrat, mit Pfarrer David Müller am 11.11.1681 in Hermaringen.<sup>3940</sup> Während der Amtszeit von Jakob Seitz wurden die Kirchenbücher wieder geführt. Im Beerdigungsbuch der Pfarrei Ostheim des Jahres 1677 wird vermerkt, dass er mit drei Ehefrauen 18 Kinder zeugte. Der Verfasser schließt mit dem Wunsch: „sein Gedächtnis sey ein seegen.“<sup>41</sup>

Von 1653 bis 1656 wirkte hier vor Ort Johann **Friedrich Dürr**. Aus der Familie Dürr entstammen viele Pfarrer, daher wird der Weidenbacher Dürr auch gerne spezifiziert, indem man ihm den Beinamen „der Vater“ beilegt, was nicht bedeutet, dass er der Stammvater dieses Theologengeschlechtes sei, sondern um ihn von einem Dürr gleichen Namens abzugrenzen. Wie Pfarrer Martin Dosch (Ornbau) so ist auch Johann Friedrich Dürr aus hiesigen Gefilden stammend. Geboren wurde er im Februar 1624 als Sohn des damaligen Weidenbacher Pfarrers Johann Dürr (s.o.). 1641 hielt er sich zum Studium in Altdorf auf. 1652 wurde er zu Ansbach ordiniert, um dann im Januar 1653 die Weidenbacher Pfarrstelle zu übernehmen.<sup>42</sup> Wegen unterschiedlicher Klagen, deren Inhalt die

<sup>39</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.467.

<sup>40</sup> Im selben Buch, welches im Handapparat des LKAELKB lagert, findet sich ebenda handschriftlich folgender Eintrag von einem unbekanntem Verfasser: „Bürgeraufnahme Stadt Ulm 01.04.1663? (Bürgerbuch S.33) oo Anna Egg von Wassertrüdingen.“

<sup>41</sup> [https://www.archion.de/de/viewer/?no\\_cache=1&type=churchRegister&uid=225778](https://www.archion.de/de/viewer/?no_cache=1&type=churchRegister&uid=225778), dig.S.116.

<sup>42</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S. 90.

Quellen bislang verschweigen, wurde er vor das Konsistorium zitiert.<sup>43</sup> Im April 1656 folgte sein Weggang. Doch acht Monate später konnte er wieder als Pfarrer, diesmal in Weißenbronn, tätig werden. Dort verstarb er am 12.09.1687. Dürr war insgesamt zweimal verheiratet. Seine erste Ehe schloss er mit Judith Meier, einer Taschnerstochter aus Weißenburg, am 14.02.1653 in der Weidenbacher St. Georgskirche. Aus dieser Verbindung gingen mindestens zwei Söhne hervor. Der am 25.12.1652 zu Weidenbach geborene Johann Friedrich Dürr stattete seinem Heimatort Weidenbach im Jahr 1685 einen Besuch ab, wobei ihm der damalige Pfarrer Reinhardt erlaubte sich im Taufbuch zu verewigen. Dort hinterlässt er die Nachricht: Gott sei Dank für die bisher verliehene Gnade. Die erste Frau unseres Pfarrers Dürr verstarb am 03.02.1683 zu Weißenbronn. Noch einmal ging Dürr den Bund fürs Leben ein, diesmal mit Katharina Judith Schuster, einer Pfarrerstochter aus Fürth. Diese ehelichte er in der Weißenbronner St. Michaelskirche am 03.06.1683. Vier Jahre darauf, am 12.09.1687, verstarb Pfarrer Johann Friedrich Dürr zu Weißenbronn.<sup>44</sup>

Nach dem eher unfreiwilligen Wegzug Dürrs kommt Pfarrer Reinhardt auf die Weidenbacher Pfarrstelle. **Lorenz Samuel Reinhardt** wurde 1626 in Ansbach als Sohn des Karrenmanns Johann Reinhardt geboren. Seine Taufe datiert auf den 23.08.1626. 1652 hält er sich in Wittenberg studienbedingt auf. Die Archivquellen lassen bislang den Schluß zu, dass Weidenbach seine erste und einzige Stelle war. Am 20.04.1656 zog er hier auf und blieb bis zu seinem Heimgang am 31.08.1694. Reinhardt war zweimal verheiratet. Seine erste Frau Bernhardine verstarb am 03.11.1690 zu Weidenbach. Seine zweite Frau Katharina Schwenold, eine Müllerstochter aus Kolmschneidbach, heiratete er am 21.04.1691. Seine hinterlassene Ehefrau verheiratete sich am 02.09.1695 mit dem Lindenbühler Wildmeister Matthias Kolb zu Weidenbach.<sup>45</sup> In die Amtszeit des Pfarrer Reinhardts fällt die Begebenheit des Leidendorfer Wolfsriss<sup>46</sup>.

Auf Reinhardt folgte Pfarrer **Johann Julius Körner**. Geboren wurde Körner am 03.05.1669 in Herrneuses, wo sein Vater Philipp Körner als Pfarrer tätig war. Der Vater stammte ursprünglich aus Nürnberg-St. Lorenz. 1690 studierte Johann Julius in Altdorf. 1692 wurde er Magister Artium. Drei Jahre darauf wurde er auf die Weidenbacher Pfarrstelle versetzt. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit hier verheiratete sich Körner mit Eva Katharina Herold, einer Gerichtsschreiberstochter aus Lichtenau. Im September 1708 zog Pfarrer Reinhardt nach Unterschwaningen, wo beide verstarben. Er lebte und wirkte bis zum 06.02.1745 und sie bis zum 31.10.1735. Insgesamt waren Ihnen vier Söhne und sechs Töchter beschieden.<sup>47</sup>

Die Weidenbacher Stelle wurde noch im Jahr des Weggangs Körners mit **Johann Christian Albert** besetzt. Dieser wirkte von 1708 bis 1720 hier in Weidenbach St. Georg. Pfarrer Albert wurde am 14.04.1682 zu Wiesenbach, als Sohn des Johann Joseph Albert (Hofkastner) und seiner Ehefrau Johanna Maria geb. Schmid (Hofkastnerstochter) geboren. Am 24.09.1708 wurde er zu Ansbach ordiniert, um dann ab Oktober 1708 in Weidenbach als Pfarrer zu wirken. Im November 1720 trat er die ehrwürdige Stelle des 1. Stiftskaplan zu Ansbach an. Dort verstarb er am 22.05.1731. Pfarrer Albert war zweimal verheiratet und hatte sieben Kinder. Seine erste Ehe ging er am 16.04.1709 mit der Oberhochstätter Pfarrerstochter Helena Rosina Hag zu Merkendorf St. Egidius ein. Diese verstarb

<sup>43</sup> PFB Weidenbach 1912ff., S.60, Anm. 43.

<sup>44</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S. 90.

<sup>45</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S. 391.

<sup>46</sup> PFB Weidenbach 1912ff., S.87.

<sup>47</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S. 256.

jedoch schon kurz darauf am 24.03.1710. Die zweite Ehe schloss er am 23.11.1711 zu Weidenbach mit Anna Katharina Niefer, einer Landschaftsobereinnehmerstochter aus Ansbach.<sup>48</sup>

Von 1720 bis 1727 wirkte hier vor Ort **Andreas Samuel Mayer** als Pfarrer. Andreas Samuel Mayer wurde am 07.07.1683 in Ansbach als Sohn des Pfarrers Georg Albrecht Mayer geboren. 1701 hielt er sich zu Studienzwecken in Wittenberg auf. Am 25.10.1708 wurde er zu Ansbach ordiniert und kam im gleichen Jahr nach Gunzenhausen und wirkte dort als Spitalprediger. Im Dezember 1720 zog er in Weidenbach auf. Verehelicht war er mit Maria Magdalena, von der wir ihren Mädchennamen bislang nicht kennen. Am 19.03.1727 entschlief er selig im Herrn zu Weidenbach. Seine Frau, mit der er mind. einen Sohn hatte, verstarb am 09.02.1745 zu Gunzenhausen im Alter von 71 Jahren<sup>49</sup>. Es ist interessant, dass der Vater dieses Pfarrers gebürtig aus Österreich stammte. Der Vater Georg Albrecht wurde am 23.04.1652 in Innerösterreich geboren. Ob die Anschaffung der bislang im Weidenbacher Pfarrarchiv verwahrten Kirchenagende des Erzherzogtums Österreich auf den Sohn des Exulanten Georg Albrecht Mayer zurückzuführen ist, ist bislang noch offen. Der Großvater unseres Pfarrers, Friedrich Nikolaus Mayer,<sup>50</sup> wurde später Bürgermeister zu Ansbach. Als eine Besonderheit darf der Umstand gelten, dass Pfarrer Andreas Samuel Mayer seine letzte Ruhestätte vor dem Altar in der Friedhofskirche fand.<sup>51</sup>

Auf Pfarrer Mayer folgte **Johann Jakob Dörner**, genannt Ziegler. Auch die Dörners dürfen als Pfarrersgeschlecht bezeichnet werden. Der erste Pfarrer aus dieser Familie stammte gebürtig aus Heilsbronn und hieß Wolfgang Dörner (Dürer). Wolfgang (1673-1740) war der Sohn des Heilsbronner Forst- und Fischmeisters Lorenz Friedrich. Johann Jakob Dörner wurde am 13.02.1692 zu Georgensgmünd als Sohn des oben erwähnten Wolfgangs und seiner Ehefrau Euphrosina Barbara geb. Weinsberger, Pfarrerstochter aus Ellrichshausen geboren. Am 06.03.1717 wurde Johann Jakob zu Ansbach ordiniert. Anschließend wirkte er als Adjunkt, sowie als Feldprediger in Neapel. 1724 amtierte er zu Wülzburg, um darauffolgend 1727 bis 1730 in Weidenbach als Pfarrer zu fungieren. Von 1730 bis zu seinem Tod am 24.04.1766 wirkte er in Roth als Stadtpfarrer. Seine Ehefrau, Helena Regina geb. Appold eine Büttnermeisterstochter, ehelichte er am 02.08.1724 zu Ansbach. Sie starb 10 Jahre vor ihrem Mann am 22.11.1756. Das Ehepaar hatte drei Töchter.<sup>52</sup>

Von 1730 bis 1736 war Pfarrer **Lorenz Michael Nachtrab** hier tätig. Geboren wurde er am 16.10.1701 in Ergersheim als Sohn des dortigen Pfarrers Abdias Nachtrab und seiner zweiten Frau Sophia Barbara, einer geborenen Franck. Am 13.02.1730 wurde Nachtrab zu Ansbach ordiniert, um fortan die nächsten sechs Jahre in Weidenbach als Pfarrer zu fungieren. Im Mai 1736 wurde er Stadtkaplan zu Ansbach. In Ansbach verstarb er am 14.11.1761. Seine Frau Ursula Margaretha, eine geborene Berger, eine Goldfabrikantentochter, mit der er am 20.02.1731 zu Schwabach den heiligen Bund der Ehe einging, verschied am 14.07.1739. Dem Paar waren sechs Kinder vergönnt.<sup>53</sup> Nachtrabs

<sup>48</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.2.

<sup>49</sup> Beerdigungsbuch Gunzenhausen Jg1745 S.271.

<sup>50</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.302f.

<sup>51</sup> PfB Weidenbach 1912ff., S.61.

<sup>52</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.84.

<sup>53</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.339.

Nachruhm darf besonders darin gesucht werden, dass er in einem Bittbrief an den Markgrafen die Dringlichkeit einer Kirchenumgestaltung ans Herz legte.<sup>54</sup>

Auf Nachtrab folgte Pfarrer **Johann Friedrich Herrnbauer**, welcher von 1736 bis 1744 hier tätig war. Dieser wurde am 05.11.1694 in Schwabach getauft. Sein Vater Daniel Herrnbauer war Zimmermann, seine Mutter Anna geb. Frank entstammte einer Kirchensittenbacher Bauernfamilie. Pfarrer Herrnbauer wurde am 08.09.1728 in Ansbach ordiniert. 1725 trat er die Stelle des Frühpredigers zu Schwabach an. Nach Unterampfrach wechselte er am 15.10.1728. Hier in Weidenbach zog er am 21.05.1736 auf. Ab dem 28.04.1744 wirkte er in Eysölden, wo er am 18.11.1765 verstarb<sup>55</sup>. Im Beerdigungsbuch der Kirchengemeinde Eysölden lesen wir, dass er noch am Tag vor seines Todes Gottesdienst hielt und nach einer schlagartigen Krankheit und 20stündigem Siechtum am Montag den 18ten November abends um 17 Uhr verstarb. Beerdigt wurde er im liturgischen Gewand. Sein selbstgewählter Beerdigungstext war Apg 24,15f.<sup>56</sup> Seine dritte Ehefrau, von der wir bislang als einzige den Namen festgestellt finden - sie hieß Anna Rosina geb. Gebhard - , verstarb am 07.02.1774 zu Heilsbronn.<sup>57</sup>

Herrnbauers Nachfolger auf der Stelle des Weidenbacher Geistlichen war **Johann Andreas Frey**. Dieser wirkte hier von 1744 bis 1760. Geboren wurde Johann Andreas Frey am 09.08.1705 zu Gunzenhausen, als Sohn des Kantors Lorenz Samuel Frey und seiner Frau Eva geb. Engelhardt, einer Bürgermeisterstochter aus Gunzenhausen. Johann Andreas wurde am 17.09.1731 zu Ansbach ordiniert. Im selben Jahr trat er die Stelle des Waisenhauspredigers in Ansbach an. Dort blieb er bis er am 01.05.1744 nach Weidenbach wechselte. Seine nächste und letzte Stelle, die des 2ten Stiftskaplans zu Ansbach, trat er im Mai 1760 an. Knapp zwei Jahre darauf verstarb er am 27.03.1762. In den heiligen Stand der Ehe trat er am 06.01.1731 mit Regina Barbara geb. Cramer, einer Landchirurgentochter aus Ansbach, in Ansbach. Das Ehepaar hatte mind. fünf Söhne. Seine Ehefrau überlebte ihn um 35 Jahre. Sie entschlief am 25.05.1797.<sup>58</sup> In seine Amtszeit fällt die Vollendung des Pfarrhausneubaus im Herbst des Jahres 1745.<sup>59</sup> Aus Dankbarkeit über den Wohnsitz verfasste er ein Lobgedicht auf seinen Landesherrn.<sup>60</sup> Eben jener Landesherr war es -der in seiner Funktion als landesherrliches Kirchenoberhaupt- seinem Pfarrer Frey befahl eine Verehelichung vorzudatieren.<sup>61</sup>

Auf Frey folgte Pfarrer **Johann Karl Richter**. Dieser wirkte in Weidenbach St. Georg von 1760-1780. Pfarrer Richter wurde am 24.08.1736 zu Ansbach geboren. Seine Eltern waren der Kammerrat Johann Matthias Richter und Margaretha geb. Burkhardt. Zu Studienzwecken hielt er sich 1755 in Erlangen auf. Am 05.03.1760 wurde er in Ansbach ordiniert, um im selben Jahr die Weidenbacher Pfarrei zu übernehmen. Im Juni 1780 wechselte er nach Creglingen. Verheiratet war er seit dem 15.07.1760 mit Katharina Sophia geb. Frey, einer Pfarrerstochter aus Ansbach. Ein Verwandtschaftsverhältnis zum direkten Vorgänger liegt nahe. Pfarrer Medicus hat in seiner Ergänzung zur Pfarrbeschreibung 1868 beigemerkt, dass Richter der Schwiegersohn des Pfarrers Frey gewesen sei.<sup>62</sup> Diese Information trägt

<sup>54</sup> PFB Weidenbach 1912ff., S.61.

<sup>55</sup> Seine Beerdigungseintrag lässt sich hier finden:

[https://www.archion.de/de/viewer/?no\\_cache=1&type=churchRegister&uid=201851](https://www.archion.de/de/viewer/?no_cache=1&type=churchRegister&uid=201851)

<sup>56</sup> Beerdigungsbuch Eysölden Jg1765, S.331f. (dig.S.245f.).

<sup>57</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.189.

<sup>58</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S. 131.

<sup>59</sup> PFB Weidenbach 1912ff., S.15.

<sup>60</sup> A.a.O., S.16.

<sup>61</sup> A.a.O., S.62f.

<sup>62</sup> PFB Weidenbach 1868, S.42, Anmerkung 102.

er allerdings nicht in seine ab 1912 verfasste Pfarrbeschreibung ein.<sup>63</sup> Richter verstarb am 22.12.1803 zu Creglingen. Das Ehepaar hatte einen Sohn und 4 Töchter.<sup>64</sup>

Von 1780 bis 1822 war **Christian Michael Türkis** Pfarrer in Weidenbach. Getauft wurde er am 17.01.1745 in Ansbach. Seine Eltern waren der Kammerrat Johann Friedrich Türkis und seine Frau Susanne Barbara geb. Knörnschild aus Niederstetten. Seine Studienzeit verbrachte er zu Leipzig. Am 24.09.1766 wurde er zu Ansbach ordiniert. Ab dem 26.09.1766 wirkte er als Adjunkt in Weidenbach. Am 04.11.1771 wurde er nach Wülzburg versetzt, wo er auch als Klosterprediger in Weißenburg fungierte. Vom 22.05.1780 bis zu seinem Hinscheiden am 22.11.1822 war er in Weidenbach Pfarrer. Insgesamt war er zweimal verheiratet. Die erste Ehe schloss er am 15.11.1774 in Ettenstatt mit der Pfarrerstochter Friederike Charlotte geb. Pflaumer aus Ettenstatt.<sup>65</sup> Seine erste Frau verstarb zu Weidenbach am 27.06.1800. Die zweite Ehe schloss er in Weidenbach am 08.12.1800 mit Helena Klara Wilhelmina geb. Schmidt, einer Amtsverwalterstochter aus Jochsberg.<sup>66</sup> Von besonderem Interesse dürfte sein, dass Königin Luise von Preußen, die Mutter des Reichsgründers Wilhelm I., im Jahre 1803 desöfteren im Pfarrhaus zu Gast war.<sup>67</sup> Auf den 1822 erfolgten Tod schreibt das Oberkonsistorium zu München und gewährt den Hinterbliebenen, darunter sechs unmündige Kinder, den halbjährigen Nachsitz vor Ort.<sup>68</sup>

Der Nachfolger von Pfarrer Türkis war **Johann Christian Gottlieb Florus Beumelburg**. Er wirkte von 1823 bis zu seinem Tode im Jahre 1833 in Weidenbach als Pfarrer. Gebürtig stammte Beumelburg aus dem Gothaischen. Seine Eltern waren Pfarrer Friedrich Wilhelm Beumelburg und dessen erste Frau Charlotta Albertina Magdalena geb. Schöneweck. Beumelburg trat die hiesige Stelle am 27.09.1823 an. In der Stettner'schen Pfarrbeschreibung wird er als fleißiger und tüchtiger Pfarrer gerühmt. Besonders in der juristischen Auseinandersetzung mit dem bayerischen Staat um die Baupflicht an der Kirche und am Pfarrhaus scheint er sich hervorgetan zu haben.<sup>69</sup> Am 06.06.1833 um 03:30 in der Früh verstarb Beumelburg an Lungenlähmung. Von Interesse dürfte evtl. sein, dass die Grabrede Dr. Ewald, der 2te Pfarrer von Merkendorf hielt<sup>70</sup>, welcher auch der Verfasser des Buches „Geschichte der Pfarreien Merkendorf und Hirschlach von den ältesten Zeiten bis jetzt“ war.

Auf Pfarrer Beumelburg folgte **Johann Karl Hofmann**. Am 01.05.1835 zog Pfarrer Hofmann hier auf, nachdem der zwischenzeitliche Pfarrverweser Förtsch abgezogen war.<sup>71</sup> Geboren wurde Hofmann am 22.12.1775 zu Meinheim als Sohn des dortigen Pfarrers Johann Bernhard Hofmann und seiner Frau Maria Christiane Eleonore geb. Schwenter. Seine Studienzeit verbrachte er in Erlangen. Am 29.03.1797 wurde Hofmann zu Ansbach ordiniert. Seine erste Pfarrstelle hatte er von 1806 bis 1817 in Mitteldachstetten inne. In der Anfangszeit seiner Pfarrerswirksamkeit verehelichte er sich 1806 mit Friederike Margarete Keppel, Pfarrerstochter von Haundorf. Von 1817 bis 1835 war er als Pfarrer in Mosbach tätig, um ab 1835 in Weidenbach zu wirken.<sup>72</sup> Die ältere Pfarrbeschreibung bemerkt,

<sup>63</sup> PFB Weidenbach 1912ff, S.63.

<sup>64</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.399.

<sup>65</sup> Die Trauung findet sich in folgendem Trauungsbuch:

[https://www.archion.de/de/viewer/?no\\_cache=1&type=churchRegister&uid=196616](https://www.archion.de/de/viewer/?no_cache=1&type=churchRegister&uid=196616)

<sup>66</sup> Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch, S.510.

<sup>67</sup> PFB Weidenbach 1912ff., S.64.

<sup>68</sup> LAELKB: OKM\_5156.

<sup>69</sup> PFB Weidenbach 1868, S. 45.

<sup>70</sup> A.a.O., S.46.

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> LAELKB, Vorarbeiten zum Bayerischen Pfarrerbuch, Hofmann, Johann Karl.

dass Hofmann von imponierender Körpergröße gewesen sei und dass er ein recht eigensinniger Pfarrer war, der gerne seinen Willen gegen die Behörden durchzusetzen suchte.<sup>73</sup> Am 16.11.1856 verstarb Pfarrer Hofmann.<sup>74</sup>

Vom 08.09.1857 bis zu seinem Wegzug nach Alesheim am 22.05.1862 versah die Weidenbacher Pfarrstelle Pfarrer **Johann Wilhelm August Eberhard Donner**<sup>75</sup>. Geboren wurde Donner am 08.07.1800 zu Ansbach als Sohn des Regierungsassessors Heinrich Friedrich Donner und seiner Frau Johanna Rosina geb. Wuzer. Donner studierte in Würzburg und Erlangen und wurde am 14.10.1822 zu Ansbach St. Gumbertus ordiniert. Kurzzeitig war er im Februar 1823 in Weidenbach als Verweser tätig. Weitere Stellen in Röckingen, Merkendorf, Weißenburg und Windsfeld schlossen sich an.<sup>76</sup> Wegen einer Fiebererkrankung war Donner eineinhalbjährig dienstunfähig und behielt dadurch ein Kopfleiden.<sup>77</sup> Nach relativ kurzer Zeit hier vor Ort zog er nach Alesheim, wo er am 23.12.1866 verstarb.<sup>78</sup> Sein Familienstand ist noch nicht hinlänglich erforscht. Während in den Vorarbeiten zum Bayerischen Pfarrerbuch die Notiz zu finden ist: „auf einem alten Blatt - ohne Quellenangabe - stand: verheiratet, 1 Sohn.“<sup>79</sup>, finden wir in der sehr zeitnah gefertigten Pfarrbeschreibung Stettners, dass Donners Haushalt von einer kranken Schwester und zwei Mägden geführt wurde.<sup>80</sup>

Am 28.10.1862 zog Pfarrer Stettner hier auf, der bis zu seinem Tode am 29.12.1869 auf dieser Stelle blieb. **Justus Georg Felix Stettner** wurde am 01.08.1805 in Feuchtwangen als Sohn des Rektors Dr. Georg Friedrich Stettner und seiner Frau Johanna Magdalena Barbara geb. Harleß geboren. Er studierte in Erlangen und Berlin. Seine Ordination fand am 07.02.1831 zu Ansbach statt. Eine Vielzahl von Vikar- und Verweserstellen hatte er von 1830 bis 1837 inne. Ab 1838 war er Pfarrer in Ehringen/Wallerstein, von dort ging er 1850 nach Pfäfflingen, wo er sich besonders um die maroden Finanzen der Kirchengemeinde kümmern musste und scheinbar einige Erfolge diesbzgl. erringen konnte. Weidenbach St. Georg wurde seine letzte Stelle. Stettner hat nicht nur das chaotische Pfarrarchiv zu Weidenbach nach dem seit 1840 existierenden Aktenplan neu geordnet. Auch die Verfertigung der Pfarrbeschreibung im Jahr 1868 ist ihm hoch anzurechnen. Stettner war allgemein geschichtlich sehr interessiert und hochgebildet. So trat er als Weidenbacher Pfarrer dem Historischen Verein für Mittelfranken bei.<sup>81</sup> Also dem Verein, der 1880 einen Bericht zur Turmruine von Großbreitenbronn verfasste, welcher teilweise jüngst in der Großbreitenbronner Ortschronik abgedruckt wurde. Wissenschaftlich korrespondierte Stettner mit Dr. Wilhelm Löffelholz, einem Archivar zu Wallerstein. Seine Anfragen sind im Nürnberger Stadtarchiv verwahrt.<sup>82</sup> Zu seinem Familienstand ist zu bemerken, dass er sich am 06.08.1838 in Feuchtwangen mit Ernestine Ott, Tochter des dortigen Wildmeisters Friedrich Ott, verehelichte. Von den sieben gewährten Kindern verstarben drei in jungem Alter, so dass bei Stettners Heimgang am 29.12.1869 vier unversorgte Töchter hinterlassen wurden.<sup>83</sup> Seine geliebte Frau starb am 23.06.1864.<sup>84</sup> 1865/66 hatte Stettner

<sup>73</sup> Pfb Weidenbach 1868, S.48.

<sup>74</sup> LAELKB, Vorarbeiten zum Bayerischen Pfarrerbuch, Hofmann, Johann Karl.

<sup>75</sup> Pfb Weidenbach 1868, S.49.

<sup>76</sup> LAELKB, Vorarbeiten zum Bayerischen Pfarrerbuch, Donner, Johann Wilhelm August Eberhard.

<sup>77</sup> Pfb Weidenbach 1868, S.49.

<sup>78</sup> Ebd.

<sup>79</sup> LAELKB, Vorarbeiten zum Bayerischen Pfarrerbuch, Donner, Johann Wilhelm August Eberhard.

<sup>80</sup> Pfb Weidenbach 1868, S.49.

<sup>81</sup> Vgl. folgende Fundstelle: <https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-MDZ-0000BSB10333475?p=10&cq=Ju%C5%BFTus&lang=de>

<sup>82</sup> Stadtarchiv Nürnberg E 17/I Nr. 621/6

<sup>83</sup> LKAELKB, Vorarbeiten zum Bayerischen Pfarrerbuch, Stettner, Justus Georg Felix.

einige Streitigkeiten innerhalb seiner Gemeinde auszustehen. Es musste sich sogar ein Untersuchungsrichter in Weidenbach einfinden, welcher herausfinden wollte wer hinter dem Steinwurfattentat auf das Pfarrhaus und den Morddrohungen gegen Stettner steckte. Um Pfarrer Stettner und seine Töchter vor dem Täter zu schützen wurde ein extra abgeordneter Nachtwächter vor dem Pfarrhaus installiert. Das letzte Aufbäumen der Gegner Stettners geschah am Abend des 13.11.1866. Zu beklagen war eine Sachbeschädigung am schmiedeeisernen Eingangstor zum Amtseingang und ein Kreidegraffiti am Fensterladen, welcher zum Inhalt „Saupfaff“ hatte. Nach dem 13.11.1866 wurden keine Untaten mehr aktenkundig. Der oben beschriebene Konflikt währte knapp ein Jahr und war wie man dem Schriftwechsel entnehmen kann mehr als nervenaufreibend für alle Beteiligten. Ein eigener diesbzgl. Artikel soll noch folgen.

Auf Stettner folgte Pfarrer **Carl Putz**. Dieser wurde am 07.05.1819 als Sohn von Strumpfwirkermeister Gottfried Putz (1789-1876) und Franziska geb. Leis (1787-1876) in München geboren. Dem Ehepaar wurden mindestens 8 Kinder geschenkt. Davon 4 Buben und 4 Mädchen. Zwei der Söhne starben noch im Kleinkindalter und wurden zu München beerdigt. Besondere Beachtung sollte der Umstand erfahren, dass die Eltern unseres Pfarrers ein gemischt-konfessionelles Paar waren. Die Mutter Franziska gehörte der römisch-katholischen Konfession an. Carl Putz studierte in München und Erlangen und wurde am 14.02.1843 in München ordiniert. Seine Vikarszeit verbrachte er in Schauerheim und Solnhofen. Vom April 1849 bis zum 27.09.1849 war er Feldprediger einer bayerischen Brigade in Schleswig-Holstein. Nach seiner Dienstzeit an der Front diente er als Verweser in Bayreuth St. Georgen II. Zu seinem Aufgabengebiet dort gehörte auch die Seelsorge im Bereich des „Zucht-, Strafarbeits- und Irrenhauses“. Vom Jahre 1850 an bis 1854 war er ständiger Vikar in Heiligenstadt i. OFr. im Dekanat Muggendorf. 1854 bis 1860 diente Carl Putz als Pfarrer in Wülzburg, Dekanat Weißenburg. Es schließt sich seine Amtszeit in Martinsheim im Dekanat Uffenheim an. Dort wirkte er von 1860-1870. In dieser Phase seines Lebens gab er seiner Magdalena Johanna genannt Madlon geb. Ebermayer das Jawort am 19.08.1862 in der dortigen Kirche. Die 21 Jahre jüngere Dekanstin schenkte ihrem Carl folgende Kinder: 1863 Karl Gottfried Ferdinand, 1865 Babette Franziska Rosa Johanna Helena, 1866 Karolina Magdalena<sup>85</sup>. 1870 wechselte er hierher nach Weidenbach, wo die Installation in der St.Georgskirche am 10.07.1870 vollzogen wurde. Während seiner Weidenbacher Schaffenszeit wurden dem Ehepaar folgende Kinder geboren: 1871 Magdalena Babette, 1876 Georg Anton Gottfried, 1878 Dorothea Georgina. Drei seiner Kinder, Magdalena Babette, Karolina Magdalena und Babette Franziska Rosa Johanna Helene fanden ihre letzte Ruhe auf dem Gottesacker unserer Gemeinde. Nach Weidenbach wirkte er von 1885 bis 1897 in Gundelsheim a.d. Altmühl. 3 Jahre, 4 Monate und 4 Tage Ruhestand waren ihm beschieden. Am 04.02.1901 entschlief er selig im Herrn in der Ortschaft Marktstett. Sein liebes Eheweib überlebte ihn um 4 Jahre, einen Monat und 21 Tage.

Nach Putz zog 1885 Pfarrer **Peter Wilhelm Kohl** hier auf. Dieser entstammte einer alteingesessenen Kirchenlamitzer Handwerkerfamilie, deren Wurzeln sich bis in das ausgehende 17.Jh. dort nachweisen lassen. Zunächst waren die Kohls als Schlosser, dann als Schneider und seit etwa 1800 als Bäcker in Kirchenlamitz tätig. Die Eltern unseres Pfarrers, Bäckermeister Johann Daniel Kohl (1799-1856) und Anna Katharina geb. Leupold (1799-1856) gaben sich am 12.01.1819 in der Kirche St. Michael zu Kirchenlamitz das Jawort. In ihrer 37 Jahre währenden Ehe schenkte der HERR den Eltern neun Kinder, davon drei Buben und sechs Mädchen. Peter Wilhelm Kohl erblickte am 20.Februar

---

<sup>84</sup> PFB Weidenbach 1868, S. 109, Anmerkung 179.

<sup>85</sup> Nach freundlicher Auskunft durch Herrn Pfarrer Stradtner zu Martinsheim.

1833 als sechstes Kind das Licht der Welt. Getauft wurde er zwei Tage darauf im Geburtshaus, heute Weißenstädter Str. 9, vom II. Pfarrer zu Kirchenlamitz Herrn Georg. Besonders erwähnenswert ist, dass der Eintrag ins Taufregister von Wilhelm Löhe vorgenommen wurde, welcher zu jener Zeit in Kirchenlamitz als Vikar fungierte. Drei Jahre nach der Geburt verheerte ein Stadtbrand das Geburtshaus, welches dann als stattliches Bürgerhaus wiederaufgebaut wurde und noch bis auf den heutigen Tage im Besitz der Familie ist. Zudem ist das Anwesen in der Liste der örtlichen Baudenkmäler geführt.<sup>86</sup> Peter Wilhelm Kohl verbrachte seine Studienzeit in Erlangen und amtierte 1859 ein halbes Jahr als Hilfsprediger in Kirchenlamitz. Seine Vikarszeit verbrachte er in Gailnau (1860), Erzberg (1861-1862), Wettringen (1863-1865) und Helmbrechts (ab 1865). Am 21.05.1868 wurde ihm die Pfarrstelle Bernstein am Wald verliehen. Dort wirkte er bis zum Jahr 1872. In seine Bernsteiner Zeit fällt auch die Verehelichung am 07.07.1868 mit Elise Henriette Karoline gen. Lina geb. Wibel. Sie ist die erste Tochter zweiter Ehe des Rechnungskommissärs Julius Heinrich Karl Wibel mit Margaretha geb. Götz verw. Pfeiffer. Zu Bernstein wurden den Eheleuten Kohl zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, geboren. Von 1872 bis 1880 war Kohl Pfarrer in Fünried, wo die dortige Simultankirche St. Willibald seit 1652/53 sowohl von den katholischen als auch den evangelischen Gläubigen als Gotteshaus genutzt wird. Zu Fünried wurden dem Ehepaar Kohl weitere vier Kinder geboren, drei Buben und ein Mädchen. Interessant ist, dass ein Sohn von Pfarrer Kohl im Jahre 1942 aus der Kirche austrat und sich der Ludendorff'schen Gotteserkenntnisbewegung anschloss. Kirchenaustritte fanden also auch in Pfarrfamilien statt. Im Jahr 1880 wurde Peter Wilhelm Kohl Pfarrer zu Vohenstrauß. Die dortige Kirche Unserer lieben Frau war von 1652 bis 1928 ebenfalls eine Simultankirche. Nach seinem Wirken in der Oberpfalz zog es Pfarrer Kohl ins schöne Weidenbach, wo er allerdings nur von 1885 bis 1889 wirkte. Sein erster Taufbucheintrag datiert auf den 13.09.1885 und sein letzter Eintrag auf den 17.11.1889. Weitere Wirkungsorte waren Schalkhausen (1889-1899) und Eschenau (1899-1912). Acht Jahre vor seinem Heimgang wurde ihm noch die Möglichkeit eingeräumt seine zwei noch lebenden Geschwister in Kirchenlamitz zu besuchen. Am 29.01.1912 wurde er in den Ruhestand verabschiedet. Fünf Jahre und zwei Monate später entschlief er selig im Herrn zu Erlangen am 26.03.1917, dekoriert mit der Ehrenmünze zum Ludwigsorden für 50 Jahre treuen Dienst. Sein liebes Eheweib folgte ihm am 25.03.1929.<sup>87</sup>

**Karl Mögelin** amtierte als Nachfolger anschließend bis 1908. Dieser wurde am 28.07.1840 in Ansbach geboren. Seine Eltern waren Dr. phil Heinrich Wilhelm Friedrich Karl Mögelin (1809-1889) und Wilhelmine Friederike Juliane geb. Hof(f)mann<sup>88</sup> (1811-1880). Väterlicherseits entstammte unser Pfarrer einer gelehrten Beamtenfamilie, welche sich bis zum Großvater, dieser war Rechnungskommissär geb. in der Reichsstadt Dinkelsbühl, zurückverfolgen lässt. Mütterlicherseits stammt er vom ehemaligen Weidenbacher Pfarrer Hof(f)mann ab, welcher von 1835 bis zu seinem Heimgang im Jahr 1856 hier treu seinen Dienst versah. Seine Studienzeit verbrachte Mögelin in Erlangen und wurde 1861 Privatvikar in Gailnau. Am 16.10.1862 erfolgte seine Ordination in Ansbach. November 1862 wechselte er als Vikar nach Weihenzell. Sein dortiger Chef, Pfarrer Spintler, litt an einer degenerativen Krankheit und fand in Mögelin einen treuen Vertreter in der Gemeinde und auch eine große Stütze im Pfarrhaus. Die Familien Spintler und Mögelin waren seit Jahrzehnten befreundet und so war auch die Pfarrerstochter Vikar Mögelin von Kindesbeinen an bekannt. In

<sup>86</sup> Nach freundlicher Auskunft seitens des Stadtarchivars Werner Bergmann zu Kirchenlamitz.

<sup>87</sup> LAELKB, Vorarbeiten zum Bayerischen Pfarrerbuch, Kohl, Peter Wilhelm.

<sup>88</sup> Der Vater von Wilhelmine Friederike Juliane versah die Taufeinträge seiner Kinder mit einem sonst nicht zitierten zweiten „f“ im Nachnamen, um eine bessere Unterscheidung zu anderen Hofmanns zur gleichen Zeit am gleichen Ort zu gewährleisten. An späteren Wirkungsorten, wo die „Hofmann“-Dichte geringer war kehrte er wieder zur einfachen Schreibweise zurück.

Weihenzell schlossen Karl Mögelin und Luise Eleonore Valentine geb. Spintler den Bund fürs Leben. Sie war die einzige überlebende Tochter von ehemals 6 Kindern. Die übergeordnete Kirchenbehörde stimmte dieser Verehelichung zu, nicht ohne dass sich der damalige Dekan in wärmsten Worten für dieses Paar ausgesprochen hätte. Als der Schwiegervater nach langer Leidenszeit am 18.12.1870 verstarb blieb Mögelin noch ein halbes Jahr auf dieser Stelle. Danach wechselte er nach Bronn 1871, Oberntief 1875 und Langenzenn 1879. Seine letzte und wohl produktivste Stelle aber trat er 1889/90 in Weidenbach an. Hier tat er sich als umsichtiger Hüter der Kirchengelder, als Bauherr, als weitblickender Chronist und als bekenntnistreuer Seelenführer hervor. In seine Dienstzeit 1889-1908 fielen der Abbruch und Neubau des Leidendorfer Kirchturms, der Verkauf eines Teils der Pfarrwiese zum Zweck des dortigen Schulhausneubaus, die Anschaffung einer Orgel (Orgelbau Hollaender Feuchtwangen) und die Anschaffung einer zweiten Glocke (Glockengießerei Heller Rothenburg o.d.T.) für St. Peter und Paul, die Stiftung zweier Abendmahlsgottesdienste durch einen Leidendorfer Gastwirt an den Tagen St. Georgi und St. Michaeli und die Stiftung neuer Altar- und Taufsteindecken durch einen Leidendorfer Landwirt. Gleichfalls wurden neue Abendmahlsgeräte für St. Peter und Paul angeschafft. Am 26.11.1895 erfolgte ein viel besuchter Einweihungsgottesdienst bei dem die neue Glocke und die neue Orgel der Gemeinde feierlich vorgestellt wurde. Bei den üblichen Visitationen attestierte die übergeordnete Kirchenbehörde Pfarrer Mögelin eine warmherzige und würdige Art und bibel- und bekenntnistreue Predigten. Als dann jemand anonym bei Mögelins Vorgesetzten am 16.11.1891 anzeigte, Pfarrer Mögelin würde bei Taufhandlungen zu wenig Wasser benutzen, war seine einzige Reaktion, dass er es bereue nach außen hin so zu wirken, dass man ihm den Vorwurf nicht ins Gesicht zu sagen traue und daher Besserung diesbezüglich gelobe aber weiterhin so viel Wasser wie eh benutzen werde. Bekenntnistreue und die christliche Tugend der Demut waren lebenslang sein Leitmotiv. Als 1906 eine Venenentzündung Pfarrer Mögelin aufs Krankenlager warf und er den Zeitpunkt seines Heimgangs näherkommen sah, erbat er erstmals einen Vikar. Nacheinander wurde er von Dr. Herold, Sittig und Schmidt in seinen Amtsgeschäften unterstützt. Am 08.05.1908 entschlief er selig im Herrn im Weidenbacher Pfarrhaus und reiht sich damit ein in die Galerie der uns bekannten 10 vor ihm hier verstorbenen und begrabenen Weidenbacher Pfarrer. Seine Ehe mit der schon 1907 ebenfalls hier entschlafenen Luise war mit drei Kindern gesegnet. Interessant ist, dass der Sohn Wilhelm Heinrich Karl als weltlicher Oberkirchenrat in seiner Funktion als Vorsitzender des Dienststrafgerichtshofs 1935 den NS-Pfarrer Dr. Beer (Eibach) in einem aufsehenerregenden Verfahren verurteilte. Gleich seinem Vater stand auch Wilhelm Heinrich Karl stets auf der Seite von Bibel und Bekenntnis.<sup>89</sup>

Nach dem Tode Mögelins kam Pfarrer **Karl Adolf Emil Medicus** nach Weidenbach. Geboren wurde er am 17.08.1861 zu Barthelmesaurach als viertes Kind von Pfarrer Emil Friedrich Heinrich Medicus und Elisabetha Margaretha gen. Betty geb. von Langsdorff. Sein Urgroßvater Friedrich Casimir Medicus und sein Großvater Ludwig Wallrath Medicus künden von einer Zeit, in der Bayern noch Gebiete links des Rheins sein Eigen nennen durfte. Friedrich Casimir war bayerischer Regierungsrat, Arzt und Botaniker. Ludwig Wallrath Medicus war Hochschullehrer für Forst- und Landwirtschaft und auch Direktor des botanischen Gartens zu Mannheim. Großmütterlich-väterlicherseits zählt der Botaniker, Mathematiker und Techniker Carl von Langsdorff zu seinen Ahnen. Adolf Medicus studierte in Erlangen und Leipzig und trat 1879 als Einjährig-Freiwilliger in die Armee ein. Seine Ordination fand am 28.10.1883 in Ansbach St. Johannis statt. Seine ersten Stellen als Vikar und dann als Verweser waren Eschenau, Großhabersdorf und Vohenstrauß. Als Pfarrer wirkte er ab 1885 in Streitau. In diese Zeit fällt auch seine Verehelichung mit Christiane Wilhelmine gen. Mina geb. Mangold. Die 56 Jahre

<sup>89</sup> LAELKB, BKA 8695, Mögelin, Karl.

während Ehe war vom Herrn mit sieben Kindern gesegnet. Nach 23jähriger Tätigkeit in Oberfranken bewarb sich Medicus auf die, nach dem Heimgang Pfarrer Mögelins, vakante Stelle hier in Weidenbach. Es mag als ein Beweis für die damalige Attraktivität der hiesigen Pfarrstelle gelten, dass sich nicht weniger als 22 Pfarrer nach Weidenbach beworben haben. Ein ausgeklügeltes Bewertungssystem des Konsistoriums sah Adolf Medicus auf Platz 2 hinter einem gleichaltrigen Pfarrer mit ebenso vielen Kindern. Medicus hatte den Vorteil, dass er mehr Töchter zu seinen Nachkommen zählen konnte, und diese bei eventuellem, aber stets zu befürchtendem plötzlichem Tode unversorgt dastehen würden. Daher wies man Medicus nun Weidenbach zu, nicht ohne Murren der Kirchenverwaltung, des KV und des Rektorats der landwirtschaftlichen Schule. Denn diese sahen in Pfarrer Weigel aus Sommersdorf den geeigneteren Kandidaten, da er während der Vakanz erhebliche Unterrichtserfolge bei der hiesigen Jugend und der Triesdorfer Schülerschaft erzielte. Am 25. September 1908 wurde Adolf Medicus die Pfarrstelle Weidenbach verliehen und die anfängliche Kritik verstummte schnell ob seines segensreichen Wirkens hier am Ort. Medicus versah als erster Pfarrer die Beerdigungseinträge durchgehend mit den jeweils am Grab und in der Kirche ausgelegten Bibelstellen. Betreiber christlicher Ahnenforschung zehren bis auf den heutigen Tag von dieser Innovation. Seine Zeit in Weidenbach war überschattet vom WKI. Es dürfte gegen Ende Oktober 1914 gewesen sein, als ihn die Nachricht vom Hinscheiden seines erstgeborenen Sohnes erreichte. Dieser diente in der 10ten Kompanie des 7ten bayerischen Infanterie-Regiments und schlug sich erfolgreich in der Schlacht in Lothringen und in Lunéville bevor er am 06.10.1914 bei Gefechten bei Apremont durch ein Infanteriegeschoss verwundet wurde. Verletzt wurde er ins Lazarett nach Straßburg verlegt, wo er selig im Herrn am 12.10.1914 verschied. Nun machte es sich Pfarrer Medicus zur Aufgabe die von der Front einkommenden Todesnachrichten feinsäuberlich in das Taufbuch einzutragen. Allgemein kann Adolf Medicus als ein treuer Kämpfer für das Luthertum hier am Ort gelten. Da ein römisch-katholischer Christ die Stelle des Inspektors der Kreisackerbauschule übernehmen sollte, sprach er sich in einem Schreiben an die Regierung von Mittelfranken dagegen aus. Der auf den 05.12.1917 datierte Brief unterstreicht die Bedenken, dass dadurch dem Katholizismus hier am Ort Vorschub geleistet werden würde. Medicus machte sich auch verdient, indem er die Stettner'sche Chronik (Pfarrbeschreibung Weidenbach 1868) mit immer neuen Details anreicherte und selbst in Archiven diesbezüglich forschte. 1916 verfertigte Medicus die neue Pfarrbeschreibung, welche im Vergleich zur alten mehr Archivmaterial verwendet. 1921 folgte der Wechsel nach Bubenheim, dem sich dann 1927 der Ruhestand anschloss. 1942 entschlief er selig im Herrn im nahen Ort Schlungenhof. Sein liebes Eheweib folgte ihm 1949.

Auf Medicus folgte Pfarrer Eichelroth, welcher von 1921 bis 1933 hier treu seinen Dienst als Seelsorger und Hirte versah. Am 24.09.1862 wurde **Johann Simon Eichelroth** in Hohenberg an der Eger als Sohn des Porzellandrehers Heinrich Wilhelm Friedrich Eichelroth und seiner Ehefrau Katharina geb. Meyer geboren. Der Vater wanderte aus dem Thüringischen in die damals florierende Porzellanstadt Hohenberg ein. Seine Armeezeit verbrachte Johann Simon Eichelroth als Einjährig-Freiwilliger 1882/1883 zuletzt im Sanitätswesen. Am 21.11.1886 wurde er zu Bayreuth ordiniert. Sechs Jahre darauf schloss er mit Fräulein Charlotte Anna Luise Fürst den ewigen Bund der Ehe. Seine Stationen als Pfarrer waren Egloffstein 1890-1902 und Steppach 1902-1916. Von Steppach aus wurde er zum Hauptprediger Rothenburg St. Jakob befördert, womit er auch der dortige Dekan wurde<sup>90</sup>. Somit ist er der einzige Weidenbacher Pfarrer, der vormals Dekan war. Nun mag man wohl vermuten, er hätte sich etwas zu Schulden kommen lassen. Doch das ist nicht der Fall. Eichelroth war ein sehr sitten- und glaubensstrenger Geistlicher, der selbst seinen Taufeintrag in Hohenberg

<sup>90</sup> LAELKB, Vorarbeiten zum Bayerischen Pfarrerbuch, Eichelroth, Simon.

eigenhändig korrigierte, da ihm dieser fehlerhaft erschien. In späteren Visitationsberichten werden folgende Merkmale Eichelroths berichtet: „er scheut sich nicht Sünde Sünde zu nennen“, „tadellose Amtsführung“, „seine Aktenablage könne jedem Geistlichen als Beispiel gereichen“, „streng und scharf“, „dass er schon oftmals den Unmut seiner Gemeinde erregt“, „ein Asket, allein die Trinker mögen ihn nicht leiden“. Man sieht, dass die Kompromisslosigkeit Eichelroths Stein des Anstoßes war. Mit der gleichen Kompromisslosigkeit amtierte er auch in Weidenbach. Ihm wurde am 21.07.1921 die Stelle zu Weidenbach angetragen. Doch ihm war der Fortzug seines Vorgängers zu zögerlich, der seinerseits darauf wartete, dass seine neue Dienstwohnung in Bubenheim frei wird. Ein ordnerfüllender Briefwechsel über mehrere Wochen mit Anschuldigungen ist im Landeskirchlichen Archiv verwahrt. Hauptsächlich ärgert sich Eichelroth, dass Medicus neun Beerensträucher ebenfalls mit nach Bubenheim nahm. Medicus konnte Licht in die Sache bringen, indem er erörterte, dass er seinerzeit 45 Sträucher auf eigene Kosten setzen ließ und sich nun erlaubte davon neun mit umzuziehen. Desweiteren führte Medicus an, dass Eichelroth komischerweise keine Klage über das von Medicus zurückgelassene Brennholz erhebt. Endlich angekommen und eingerichtet waltet Eichelroth mit dem Eifer eines - im besten Sinne des Wortes - Besessenen. Neuen Medien war er nicht abgeneigt, so ist unter seiner Amtsführung der erste Lichtbildgottesdienst in der St. Georgskirche abgehalten worden, seine Frau unterstützte ihn an der Orgel, weil es auch mit -dem dazu abgestellten Lehrer - Zwistigkeiten gab. Ebenso führte sein liebes Weib den Kindergottesdienst in Weidenbach ein. Während er Jungmännerabende im Pfarrhaus mit biblischen Lesungen hielt, veranstaltete seine Frau Ähnliches für die weibliche Bevölkerung. Die Stettner`sche und Medicus`sche Pfarrbeschreibungen erhielten durch seine Feder wertvolle Ergänzungen. In seinem allerfeinsten Sütterlin verfasste er auch ein mehrbändiges Häuserbuch der Pfarrei Weidenbach, in welchem alle Hausbesitzer, Bewohner und deren verwandtschaftlichen Beziehungen untereinander verzeichnet sind. Es waren schwere Zeiten in denen er hier als Pfarrer tätig war. Die, die Kirchgelder auffressende, Inflation und der aufkommende Nationalsozialismus machten ihm zu schaffen. Bedenkt man, dass zeitgleich sein katholischer Amtsbruder Johann Baptist Götz zu Ornau in „Schutzhafte“ genommen und mit Rede- und Versammlungsverbot belegt wurde, ist seine Abschiedspredigt, welche er im Gemeindeblatt für das Dekanat Ansbach abdrucken ließ und auch auf unserer Netzseite zu lesen ist, ein Beweis seiner Kompromisslosigkeit, die keine Konsequenzen scheut. Die Gemeinde solle beim Herrn und Heiland bleiben und den braunen Christusverächtern nicht nachlaufen. Dass noch keine Straßen die Namen dieser großen Glaubenszeugen tragen, wundert einen. Seinen wohlverdienten Ruhestand verbrachte er zu Bayreuth. Er bedankte sich 1942 beim Weidenbacher KV, in gestochen scharfer Schrift, herzlich für das Geburtstagsgeschenk, ein Aquarell des Pfarrhauses, zu seinem 80ten. Am 03.11.1947 entschlief er selig im Herrn in seiner Wohnung, Schützenplatz 4. Sein kompromissloses Eintreten für unseren Herrn und Heiland und die Heilige christliche Kirche in Anbetracht möglicher Konsequenzen seitens der Nationalsozialisten darf uns ruhig in Ehrfurcht vor seinem Bekennermut versetzen. Der Text seiner Todesanzeige lautete: „Nach Gottes heiligem und gnädigen Willen ist mein geliebter Mann Simon Eichelroth im 86. Lebensjahr nach langem Leiden in Frieden heimgegangen. Er schloss die Augen in den frühen Morgenstunden des 3.11. „ Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden“ Ps. 126,1“. Seine liebe Ehefrau verstarb am 11.01.1959 in einem Bayreuther Altenheim in der Lisztstraße 21 um 16:15 Uhr.<sup>91</sup>

---

<sup>91</sup> LAELKB, LKR 52276, Eichelroth, Simon.

Der nächste Pfarrer hier in Weidenbach hieß **August Peter**. Pfarrer Peter wurde geboren am 05.12.1879 zu Albertshofen bei Kitzingen, Hausnummer 110 als erster Sohn der Eheleute Pfarrer Johann Albrecht Peter und Katharina Luise Wilhelmina geb. Bischoff. Zu Studienzwecken hielt sich August Peter in Erlangen, Greifswald und Berlin auf. 1902 bestand er die Aufnahmeprüfung und wurde am 09.02.1903 zu Ansbach ordiniert. Ab 1902 fungierte er als Privatvikar in Ottensoos. Das Jahr 1909 brachte unserem August Peter zwei wunderbare Ereignisse. Zum einen trat er am 01.09.1909 seine erste Pfarrstelle zu Altenthann an. Zum anderen ehelichte er in diesem Jahr in Neuendettelsau seine Verlobte Fräulein Martha Dietlen, geb. am 01.12.1883 zu Neuendettelsau. Sie war die Tochter des Hofrats und Dr. med. Hermann Wilhelm Dietlen, Anstaltsarzt zu Dettelsau. In seine Altenthanner Schaffenszeit fällt auch die Geburt seiner Tochter Gertrud am Reformationstag des Jahres 1911. Sie absolvierte die Bibelschule zu Potsdam und war späterhin als Katechetin und staatlich anerkannte Haushaltspflegerin tätig. Hier in Weidenbach unterstützte sie ihren öfters kränkelnden Vater. August Peter war von 1918 bis 1933 erster Pfarrer zu Lindenhardt. Nach nur acht Tagen während der Vakanz wurde Pfarrer Peter am 31.10.1933 in Triesdorf von einer Weidenbacher Ehrenabordnung in Empfang genommen und unter Glockengeläut und unter großer Beteiligung der Gemeinde zum Pfarrhaus begleitet. Am 05.11.1933 hielt er seine erste Predigt in der St. Georgskirche. Bis zum zweiten Weltkrieg sah er sich dem offen geführten Kampf des NS-Regime gegen die Kirche ausgesetzt. Doch er war nicht allein in diesem Kampf, denn erstaunlicherweise war unter den 1933-1945 sieben Ausgetretenen kein einziger gebürtiger Weidenbacher zu finden. Sein wohl wichtigster Gegner war ein Lehrer, der unverhohlen die anti-christliche Propaganda unter den Schülern verbreitete. Doch auch jener Kirchenverächter fand nach Kriegsende wieder den Weg zurück in den Schoß der Kirche. Ein Beispiel für die gelebte christliche Tugend des Vergebens. Der Staat unterließ keinen Versuch das kirchliche Leben vor Ort zu stören. 1937 Marschabordnungen mit klingendem Spiel während des Gottesdienstes, Vereinnahmungen des Erntedankfestes durch die Partei und immer mehr auf den Sonntagvormittag gelegte Veranstaltungen. Ab 1938 legten viele Lehrer den Religionsunterricht nieder, sodass die jeweiligen Geistlichen diesen zusätzlich zu übernehmen hatten. Noch in Friedenszeiten konnte die St. Peter-und-Paul-Kirche unter enormer finanzieller Opferbereitschaft des Kirchenvolkes umgestaltet, renoviert und am 16.10.1938 wieder eingeweiht werden. Ebenfalls zu Friedenszeiten führte Peter die Feier der Goldenen Konfirmation hier ein. Unter den ersten Jubilaren stellte sich auch die Tochter des ehemaligen Pfarrer Kohls in Weidenbach ein. Als der Krieg tobte, war es Pfarrern verboten christliche Literatur an die Soldaten zu senden. Doch Peter unterlief auch dieses Verbot, wie Jahre zuvor auch schon das Sammlungsverbot. Letzteres brachte ihm eine Geldstrafe von 75 Reichsmark ein, doch er hielt mit seinen Gemeindegliedern an der Front Kontakt. Auch unterhielt er Verbindungen zum Internationalen Roten Kreuz, um das Schicksal der vermissten Soldaten zu erörtern. Als der Krieg immer mehr Opfer forderte, setzte er zwei Dinge ins Werk, von welchen nur das letztere heute noch Bestand hat. Der Ehrenfriedhof und die Gedächtnisnischen in der St. Georgskirche. Der Ehrenfriedhof wurde 14 Jahre nach Kriegsende wieder aufgelöst. Es ist das große Verdienst Pfarrer Peters ein Ehrengedächtnisband der Opfer des zweiten Weltkrieges verfasst zu haben, welcher auch auf unserer Netzseite verfügbar ist. Bis Februar 1950 amtierte Peter in Weidenbach und zog anschließend nach Neuendettelsau, Blumenstr. 13, wo er am 13.08.1968 selig im Herrn, und von seiner Weidenbacher Gemeinde unvergessen, entschlief.

Pfarrarchiv Weidenbach